



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Leitfaden zur Geschichte der Gelehrsamkeit

Meusel, Johann Georg

Leipzig, 1799

XII. Zustand der physikalischen Wissenschaften.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50055](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50055)

kennen wir diese Schriftsteller den Namen nach. Von einigen besitzen wir Auszüge in der Sammlung, die K. Konstantin der 7te zum Besten der Landleute vom Landwesen durch Cassianus Bassus aus Bithynien verfertigen lies, deren Grundlage eine Compilation von Vindonius Anatolius aus Berytus (im 3ten Jahrh.) war: womit jedoch mehr andere Schriftsteller, mit Beyfügung eigener Erfahrungen, verglichen wurden. Ausgabe: Γεωπονικά: Geoponicorum s. de re rustica libri XX. — Graece et Latine post P. Needhami curas ad MSS. fidem de novo recensiti et illustrati ab Jo. Nic. Niclas. Lips. 1781. 4 Tomi 8 mai.

Hierher kann auch gerechnet werden die Sammlung, die auf Befehl desselben Konstantins aus Schriften über die Vieharzneykunde gemacht wurde: Veterinariae medicinae l. 2, a Ruellio olim latinitate donati, nunc Graeca lingua primum in lucem editi. Basil. 1537. 4.

XII. Zustand der physikalischen Wissenschaften.

I.

An Physik war damahls gar nicht zu denken. Die Menschen brauchten nicht einmahl ihre Sinne, Beobachtungen und Erfahrungen anzustellen, um die nächsten Ursachen natürlicher Erscheinungen zu entdecken. Der herrschende Aberglaube unterdrückte allen Geist der Untersuchung. Man schrieb gleich jedes Phänomen übernatürlichen und unergründlichen Ursachen zu.

2.

Die Araber suchten das dem Muhamedischen Fatum angemessene System der Gelegenheits-Ursachen mit der

Physik des Aristoteles zu vereinigen. Dieser hatte die Form oder Energie gebraucht, um jede Bewegung, jede körperliche Handlung geschehen zu lassen: die Araber suchten diese Kraft nicht in der Sinnenwelt, sondern außer derselben, in der Gottheit, die sie deswegen die allgemein wirkende Ursache nannten. Diese bringe unmittelbar jede Bewegung, jede körperl. Veränderung hervor. Dem Körper, als Körper, kommen nur die drey Dimensionen, als Attribute, zu, die vom Wesen unzertrennlich sind. Alle Körper in der Natur haben außerdem gewisse Eigenschaften, die aber zum Wesen hinzu kommen, und nicht den Begriff der Körperlichkeit in sich schliessen; dies ist die Schwere und Leichtigkeit, die vier Elementar-Qualitäten, Wärme, Kälte, Feuchtigkeit und Trockenheit. Vermöge dieser allgemeinen Eigenschaften sind alle Körper in der Natur Eins; so wie sie auch Eins genannt werden können wegen des gemeinschaftl. Einflusses der ersten wirkenden Ursache u. s. w.

3.

Unter den abendländischen Gelehrten verdient nur der Bischoff Agobard zu Lyon († 840) genannt zu werden, wegen seines Eifers in Bestreitung des Aberglaubens und in Verbreitung richtigerer Einsichten von Naturereignissen. Unter andern schrieb er: *de grandine et tonitruis*, in eius Opp. a Baluzio editis. (Parisi. 1666. 8).

4.

Auch mit der Chemie beschäftigten sich die Araber. Sie scheinen die ersten für die Medicin wichtigen Entdeckungen in dieser Wissenschaft gemacht zu haben; sie brauchten Arzneymittel aus Metall, und Boerhaave versichert, er habe in einem ihrer frühern Chemisten, dem

logenannten König Geber oder vielmehr Dschafar (geb. 702. gest. 765), viele Versuche und Erfahrungen gefunden, die man nachher für neu ausgegeben habe. Die Alchemisten geben diesen Geber für den Erfinder der Universalmedicin aus. Einige seiner alchemistischen Schriften sind lateinisch überferzt und gedruckt. Vergl. Casiri Bibl. Vol. I. p. 441.

5.

Statt der Chemie beschäftigten sich griechische Aerzte mit der Alchemie. Von einem, Stephan von Athen (um 640) existirt noch ein Werk von der göttlichen und heiligen Goldmacherkunst: *Acrtiones novem de divina et sancta arte chryfopoeide*, Latine cum Democrito de arte magna. Patav. 1573. 8. *Lectio- nem primam περὶ χρυσοποιίας* gr. et lat. edidit notisque instruxit C. G. Gruner. Jen. 1777. 4.

XIII. Zustand der medicinischen Wissenschaften.

I.

Die Arzneykunde gerieth durch Verschwindung gesunder Philosophie in Verfall und wurde eben so abergläubisch und abentheuerlich, als die Religion. Selbst die bessern griechischen Aerzte sind von diesem Tadel nicht frey: die übrigen, die man als Schriftsteller kennt, sind meistens Kompilatoren. Befafs auch hier und da ein heller Kopf bessere Einsichten von den Naturkräften, als der große Haufe und die Geistlichkeit; so ward er mit dem Namen eines Hexenmeisters gebrandmarkt. Es kostete daher viel Zeit und Mühe, ehe die Arzneykunst diese Hindernisse überwinden und eine erträgliche Gestalt gewinnen konnte. Den Saamen der neuen Kunst entlehnte

II.

Ss